

*Carl Deichmann, Christian K. Tischner (Hrsg.): Dimensionen und Ansätze in der politischen Bildung. Schwalbach/Ts. 2013, 320 Seiten. ISBN 978-3-89974-817-8.*

Die Herausgeber des Werkes – Carl Deichmann und Christian K. Tischner – charakterisieren politische Bildung als eine Wissenschaft, die sich einerseits durch eine besondere Vielfalt und geradezu führende Stellung im Bereich der Theoriebildung auszeichne. Andererseits sei in den vergangenen Jahren eine Nachbesserung unterrichtspraktischer Methodenrezeption zu verzeichnen (vgl. S. 8). In der aufscheinenden Lücke – gleichsam zwischen politikdidaktischer Theoriebildung und Praxisorientierung – setzt das erschienene Handbuch an. Es will den vielfältigen neuen Entwicklungen in der Politikdidaktik der vergangenen Jahre unterrichtspraktisch begegnen: Die aktuell vorherrschende Differenzierung von Zugängen zur politischen Bildung soll im Lichte fachwissenschaftlicher, politikdidaktischer und unterrichtspraktischer Perspektiven aufgezeigt werden. Leitend ist das erklärte Ziel einer Verknüpfung von Politik mit der Alltags- und Erfahrungswelt von Jugendlichen. Die als „Ansätze“ bezeichneten Beiträge wollen schülerorientiert formuliert als „Pfade“ (S. 7) zur Politik einen Beitrag zur Eröffnung politischer Frageweisen und Perspektiven leisten und dabei Elemente von Theorie- und Methodenkonzeption aufnehmen.

Die Strukturierung des Buches erfolgt hinsichtlich subjektiver, prozessual-institutioneller und wertgebundener Ebenen politischer Realität (Abschnitt I). Die politikdidaktische Erschließung dieser Dimensionen wird ergänzt von einer Perspektivierung politischer Bildung, welche zentrale Repräsentationsformen politischer Kultur (Abschnitt II) politikdidaktisch ausbuchstabiert und für die demokratisch orientierte Förde-

rung von Politikbewusstsein nutzbar macht. Dieser „rote Faden“ durchzieht die Konzeption des Handbuchs hinsichtlich formaler Aufmachung und inhaltlichem Zuschnitt durchgängig.

Die inhaltliche Spannweite umfasst ein breites Spektrum verschiedener „Ansätze“ der politischen Bildung: Es sind nicht weniger als 19 Beiträge mit jeweils aufbereiteten Unterrichtsmaterialien aufgenommen worden – vom „biographisch-personenbezogenen Ansatz“ (Marc Partetzke) bis zum „zukunftsorientierten Ansatz“ (Andreas Brunold), um beispielhaft und alphabetisch zu illustrieren. Ergänzend zu dem Handbuch ist eine CD erschienen, auf der sich die praxisorientierten Materialien der Beiträge in digitaler Version zur weiteren unterrichtlichen Nutzung befinden. Dies unterstreicht die unterrichtspraktische Handhabbarkeit des Werkes, was der Titel leider nicht ganz angemessen zum Ausdruck zu bringen vermag – er kommt vergleichsweise „trocken“ daher.

Insgesamt besticht der Sammelband durch seinen im Hinblick auf die „Handbuch-Reihe“ des Wochenschau-Verlages komplementären und in seiner Komposition durchaus innovativen Charakter. Zwar mag man mit der Kontur und Trennschärfe der vorgestellten Ansätze hadern – auf „Überschneidungen“ weisen die Herausgeber jedoch im Übrigen explizit im Vorwort hin (vgl. S. 10). Die Relevanz der dargelegten Ansätze für die an einer fruchtbaren Verbindung von Theorie und Praxis politischer Bildung interessierte Leserschaft bleibt davon aber unberührt. Insgesamt gelingt die Verknüpfung theoretischer Anordnung und unterrichtlicher Transmission. Und darüber hinaus wird – geradezu nebenbei – die aktuelle Bandbreite politischer Bildung eindrucksvoll unterstrichen!

*Andreas Lutter*





*Kerstin Pohl: Gesellschaftstheorie in der Politikdidaktik. Die Theorie Rezeption bei Hermann Giesecke. Schwalbach/Ts., 2011. 406 Seiten. ISBN 978-3-89974446-0*

Dieses Buch wurde 2013 mit dem Ursula-Buch-Preis der akademischen fachdidaktischen Gesellschaft GPJE ausgezeichnet. Es untersucht ungemein verantwortlich die Frage, welche Gesellschaftstheorien wir bei Hermann Giesecke in den unterschiedlichen Phasen seiner Veröffentlichungen beobachten können. Da Giesecke der Begründer der Konfliktorientierung ist, also für eines der zentralen fachdidaktischen Prinzipien des Politikunterrichts den Anstoß gab, ist das Thema für fachdidaktisches Denken wichtig.

Die erste Ausgabe der „Didaktik der politischen Bildung“ 1965 wird häufig mit Ralf Dahrendorfs soziologischer Konflikttheorie in Verbindung gebracht. Kerstin Pohl zeigt, dass die expliziten Bezüge bei Giesecke eher schwach sind und widerspricht damit einem Teil der Sekundärliteratur (so auch der Autorin dieser Rezension). Allerdings muss man den Begriff der „Rezeption“ vielleicht nicht so eng fassen, wie das hier geschieht, sondern man sollte wohl auch den Kontext der zeitgenössischen Diskussionen (Selbstverständlichkeiten) einschließen.

Für die neue Ausgabe der Didaktik von Giesecke 1972 geht Kerstin Pohl sehr genau der Frage nach, inwiefern Giesecke durch Zitate und durch Erwähnungen marxistisch argumentierende Autoren und Vertreter der Kritischen Theorie der Frankfurter Schule aufnimmt. Dabei stellt sie zuerst, wie auch im Falle der Konflikttheorie von Dahrendorf, jene Bezüge zusammenhängend dar. Wer sich für Kritische Theorie dieser Zeit interessiert, findet hier eine schöne und gut lesbare Darstellung. Die Prüfung der Neuauflage zeigt eine „Vermengung verschiedener gesellschaftstheoretischer Versatzstücke“ (S. 292), weil eine aufwändige marxistische Grundlegung „zunehmend durch pluralistische Gedanken überlagert wird“ (a.a.O.). Giesecke greift

also immer wieder und zentral auf theoretische Motive aus der ersten Ausgabe zurück. Der Theoriebezug aus den Sozialwissenschaften wird dadurch unscharf und widersprüchlich.

Für Kerstin Pohl ist diese Widersprüchlichkeit der gesellschaftstheoretischen Argumentation bei Giesecke das große Problem seiner didaktischen Konzeption. Die Rezensentin widerspricht: Eine direkte Konsistenz von Gesellschaftstheorie und fachdidaktischer Konzeption braucht nicht gefordert zu werden, denn genuine Fachdidaktik wird in der Regel (wie auch im Falle Gieseckes) eher von der Praxis aus angestoßen und sucht dann theoretisierende Bezüge, die klären, korrigieren und weitertreiben können. Das Problem des didaktischen Zugangs bei Giesecke ist vielmehr seine Unvollendung: nirgendwo bemüht Giesecke sich ernsthaft und konkret um die Entwicklung einer Unterrichtsmethode, die das Lehrerhandeln für den Unterricht anleiten könnte (auch in seiner „Methodik“ 1973 finden wir nichts). Diese Art der Konsistenz fachdidaktischer Konzeptionen, dass sie die Wissensformen des Normativen, Fachlichen, Alltagsweltlichen und der Professionalität zu integrieren versuchen, ist aber zu fordern.

In späteren Veröffentlichungen hat sich Giesecke übrigens nach der Untersuchung von Kerstin Pohl von sozialwissenschaftlichen Theorien abgewendet – und übrigens auch von einem klaren Konfliktansatz, den er dann mit anderen Zugängen vermischt.

Das Buch von Kerstin Pohl ist gut geschrieben (auch mit Hilfe der Auslagerung vieler weiterführender, durchaus wichtiger, Hinweise in die Fußnoten), extrem sorgfältig gearbeitet (das setzt Maßstäbe) und für den Autor Giesecke und für das fachdidaktische Prinzip der Konfliktorientierung ein Fixpunkt der Diskussion. Es eröffnet vielleicht eine Diskussion über den Stellenwert unterschiedlicher Sorten Theorien für die Fachdidaktik.

Sibylle Reinhardt